



Schreibwettbewerb der 18. Hamburger Märchentage
Motto: „Eine abenteuerliche Winterreise mit den besten Freunden“

Ein Tütchen Schnee

Märchen von Heidi Frisch, Klasse 5c,
Sachsenwaldschule Gymnasium Reinbek

Es war wie immer ein ungemütlicher Wintertag. Es regnete und ein kalter Wind pfiiff. Emma schaute aus ihrem Fenster im vierten Stock und seufzte. Zwar waren ihre Freunde Ida und Luke bei ihr, aber bei dem Wetter wussten sie nicht wirklich, was sie machen sollten. Luke lümmelte auf Emmas Bett und drehte an ihrem Zauberwürfel. „Wie geht es eigentlich Opa Fritz?“, fragte er. Der alte Mann wohnte alleine in der Erdgeschosswohnung von Emmas Haus. Seine Frau war schon vor vielen Jahren gestorben und Kinder hatte er keine. Emma mochte ihn sehr und auch ihre Freunde fanden Opa Fritz und seine spannenden Geschichten sehr spannend. „Geht so“, antwortete Emma, „nicht so gut“. „Wieso? Was hat er denn?“, fragte Ida besorgt. „Seine Knochen tun ihm immer mehr weh und er kann nur noch langsam am Stock gehen. Er hat Mama gesagt, das würde auch nicht mehr besser werden, er sei einfach so alt“, sagte Emma. Ida schaute bedauernd. „Das tut mir sehr leid! Wir sollten ihn bald einmal wieder besuchen.“ Plötzlich hörte Luke auf, am Zauberwürfel herumzudrehen. „Lasst und doch in die Perlengasse gehen. Da ist heute Flohmarkt.“ Emma und Ida waren einverstanden. Sie zogen ihre Jacken und Mützen an und verabschiedeten sich kurz von Emmas Mutter. Fast hätte Emma ihr Portemonnaie vergessen. Wer weiß, was sie auf dem Flohmarkt entdecken würde.

Die Perlengasse war ganz in der Nähe. Als sie dort ankamen, waren die meisten Verkäufer bereits dabei, einzupacken. Schnell schauten die Freunde von Stand zu Stand. Luke fand ein kleines Buch mit Zaubertricks und Ida kaufte einen gestrickten roten Pullover. Nur Emma gefiel einfach nichts. Enttäuscht schaute sie sich um. Da fiel ihr Blick auf etwas, das auf dem Boden neben ein paar leeren Kartons lag. Sie bückte sich und hob es auf. „Eine Schneekugel“, flüsterte sie und lächelte. Denn obwohl die Schneekugel ziemlich alt war und in ihrem Inneren nichts als etwas Schnee war, gefiel sie Emma irgendwie richtig gut. Vorsichtig schüttelte sie die Kugel und freute sich. Doch was war das? War da nicht eine kleine Gestalt, die ihr zuwinkte? Oder hatte sie sich getäuscht? „Ida! Luke! Kommt mal her. Seht ihr das da drin?“, rief Emma aufgeregt. Ihre Freunde beugten sich nah an die Kugel und schauten ganz genau. „Nein, ich sehe

nichts, außer Schnee“, sagte Ida. Und auch Luke konnte nichts erkennen. „Ich sehe nichts. Die Kugel ist absolut leer.“ Aber Emma war sich sicher. „Doch, da war etwas, ich habe es ganz genau gesehen. Aber nur ganz kurz.“ Schweigend standen die drei Freunde um die Schneekugel herum. „Lasst uns zu Opa Fritz gehen“, schlug Ida vor. „Er kennt sich bestimmt mit sowas aus.“

Die drei rannten durch den Schneeregen und klopfen schon kurz darauf an die Tür von Opa Fritz. Es dauerte ewig, bis er die Tür öffnete. Der alte Mann freute sich, die Kinder zu sehen. „Kommt herein. Ich mache uns warmen Kakao!“ Emma, Ida und Luke ließen sich in das alte, weiche Sofa fallen und bestaunten wie immer die vielen verrückten Dinge, die Opa Fritz herumstehen hatte. Da kam er auch schon mit einem Tablett zurück, auf dem vier dampfende Tassen standen. Vorsichtig holte Emma ihre Schneekugel aus der Tasche und stellte sie auf den Tisch. „Opa Fritz, kennst du dich mit Schneekugeln aus?“, fragte Emma gespannt. „Aber sicher. Zeig mal her“, antwortete dieser, nahm seine Brille vom Tisch und setzte sie auf. Langsam drehte er die Schneekugel hin und her und schüttelte sie dann. „HmMMM, da ist ja gar nichts drin, außer Schnee“, stellte er verblüfft fest. „Aber sie scheint sehr, sehr alt zu sein“, fügte er grinsend hinzu, „sogar älter als ich“. „So alt?“, staunte Luke. „Aber Luke!“, kicherte Ida und knuffte ihn mit dem Ellenbogen. Da passierte es: In der Wohnung gingen alle Lichter aus. Die Schneekugel aber fing an zu leuchten und der Schnee darin wurde zu einem richtigen kleinen Schneesturm. Emma, Ida, Luke und Opa Fritz schauten gebannt in die Kugel. „Leute, ist euch auch plötzlich so kalt?“, fragte Luke und schlang die Arme um sich. Doch bevor jemand antworten konnte, wurden sie wie von einem Tornado gepackt.

Sie flogen durch Wind und Schnee, konnten nichts sehen und wussten nicht mehr, wo unten und oben war, bis sie in einer weißen Schneedecke landeten. Emma landete direkt auf Luke, der aussah wie ein Schneemann. Ida landete ein paar Meter neben ihnen und lachte: „Was war das denn bitte? Aber viel wichtiger, wo sind wir hier?“ Emma schaute sich um. Es war nur Schnee zu sehen. „Ich habe absolut keine Ahnung. Jedenfalls nicht mehr in der Wohnung von Opa Fritz“, staunte sie. Da riss sie die Augen auf. „Apropos Opa Fritz, wo ist er?“ Die Kinder erschrakten und fingen an zu rufen und zu suchen. Als sie schon ganz verzweifelt waren, hörten sie plötzlich fröhliches Lachen. Über einen Schneehügel kam Opa Fritz gut gelaunt mit einer kleinen rundlichen Frau. Sie trug eine blaue Schürze über einem warmen, roten Kleid. Ihre braunen Haare waren zu einem großen Knoten hochgesteckt und ihr strahlendes Lächeln war wunderschön.

„Huhu!“, rief Opa Fritz, „da seid ihr ja. Wir haben euch schon gesucht!“ Als sie näherkamen, konnten Emma, Ida und Luke sehen, dass Opa Fritz ganz ohne Stock durch den Schnee stapfte. Sie konnten ihren Augen kaum trauen. „Opa Fritz, wo ist dein Stock?“, rief Emma ihm zu. Opa Fritz lachte: „Irgendwo im Schnee, keine Ahnung, ist mir auch egal. Ich kann plötzlich laufen wie vor 50 Jahren. Es ist ein Wunder! Und es wird noch besser: Ich möchte euch Mimi vorstellen. Ich bin in ihrem Garten gelandet.“ Die Frau, die Mimi hieß, lächelte freundlich. „Das stimmt. Ich bin Mimi, und ihr seid in meinem Zuhause gelandet. Ich freue mich so sehr, endlich mal wieder Besuch zu haben. Ich lade euch herzlich in mein Haus ein, es ist gleich hier hinter dem Hügel. Und ich habe zufällig gerade eine Schneetorte gebacken, die ich niemals alleine aufessen kann.“ Da konnten die Kinder natürlich nicht Nein sagen. Sie stapften durch den Schnee und entdeckten bald ein kleines blaues Häuschen mit Strohdach. Aus dem Schornstein stiegen kleine Wölkchen auf. Es sah sehr gemütlich aus. In der Küche stand ein großer Holztisch mit vielen Stühlen und im Kamin brannte ein Feuer. „Setzt euch bitte. Fühlt euch wie zu Hause. Wenn jeder seinen Kuchen hat, erzähle ich euch die Geschichte der Schneekugel. Ich schätze, ihr seid schon ganz gespannt.“

Emma, Ida und Luke setzten sich an den Tisch, Opa Fritz machte es sich in einem großen Sessel gemütlich und Mimi begann zu erzählen. „Mein Schneekugelland gibt es schon seit vielen hundert Jahren. Früher, als Schneekugeln für die Menschen noch etwas Besonderes waren, hatte ich hier öfter mal Besuch. Aber das ist lange her. Deshalb hat man auch mein Häuschen nicht mehr gesehen. Bis du gekommen bist, Emma! Du hast die Schneekugel vom Boden aufgehoben und ich habe sofort gespürt, dass du an den Zauber des Winters glaubst. Deshalb habe ich mich gezeigt. Und als dann noch der Mondschein auf die Kugel fiel, dachte ich mir: Komm Mimi, die lädst du zu dir ein. Dann noch ein kleines bisschen Winter-Magie, und schon wart ihr hier.“ Die Kinder futterten ihr Stück Schneetorte und hörten gespannt zu. „Dann bist auch du mehrere hundert Jahre alt, Mimi?“, fragte Ida erstaunt. Mimi antwortete mit einem Lächeln: „Ja. Hier in der Schneekugel ist manches anders. Deshalb kann euer lieber Opa Fritz auch wieder ohne Stock gehen.“ Da stand Opa Fritz auf, schnappte sich Mimi und machte ein kleines Tänzchen mit ihr. „Und mir tut nichts mehr weh. Ist das nicht fantastisch? Kinder, was haltet ihr von einer ordentlichen Schneeballschlacht? Und ich bin seit meiner Kindheit nicht mehr gerodelt. Wer kommt mit raus?“ Was für eine Frage, natürlich alle!

Sie spielten im Schnee und hatten jede Menge Spaß. Aber irgendwann musste Emma immer wieder an eine Sache denken: Wie sollten sie wieder aus der Schneekugel

herauskommen? Als würde Mimi Gedanken lesen können, schaute sie Emma liebevoll an. „Was ist los, Emmalein?“, fragte sie. „Möchtest du nach Hause?“ Emma nickte. „Ja. Ich hatte zwar schon ewig nicht mehr einen so schönen Wintertag, aber ich möchte nicht, dass sich meine Eltern Sorgen machen.“ Da hörten auch Luke und Ida auf, durch den Schnee zu rollen und nickten. „Natürlich könnt ihr nach Hause. Aber versprecht mir, dass ihr mich einmal wieder besuchen kommt, ja? So, und nun stellt euch einmal alle zusammen, ihr vier“, sagte Mimi. Die Kinder versprachen es und stellten sich eng zusammen. Nur Opa Fritz kam nicht, sondern stellte sich neben Mimi und schaute sie an. „Wenn du nichts dagegen hast, würde ich gerne hier bei dir in der Schneekugel bleiben. Mir geht es wunderbar hier – und ich hatte lange nicht mehr so nette Gesellschaft“, sagte er etwas schüchtern und zwinkerte ihr zu. Mimis Wangen wurden noch ein bisschen röter, als sie sonst schon immer waren, und sie lächelte ihr schönstes Lächeln. „Naja ... wenn du mich so fragst ... Ich würde mich sehr freuen, wenn du bei mir bleibst, dann muss ich die Schneetorte auch nicht immer alleine essen“, kicherte sie schüchtern. Dann wandte sich Opa Fritz an die Kinder. „Ihr seht, Kinder, ich bin hier in guten Händen. Und nicht mehr so allein. Zu Hause wird mich niemand vermissen. Und ihr wisst, wo ich bin, und könnt mich immer besuchen kommen.“ „Genau!“, fügte Mimi hinzu, „einfach die Schneekugel schütteln und ganz fest an uns denken. Dann hole ich euch herein.“ Emma, Ida und Luke nahmen Opa Fritz fest in die Arme. Da seufzte Emma: „Ach, ich wünschte, zu Hause würde es auch mal wieder so viel schneien wie hier im Schneekugelland. Bei uns gibt es höchstens mal Schneematsch, sonst nichts.“ Da griff Mimi unter ihre Schürze und überreichte ihr ein kleines weißes Tütchen. Es war ganz leicht, so, als ob nichts drin wäre. Sie flüsterte den Kindern zu: „Dann habe ich hier noch ein kleines Geschenk für euch. Schüttet den Inhalt des Tütchens aus dem Fenster. Und dann ordentlich pusten. Aber jetzt haltet euch an den Händen.“ Emma steckte das Tütchen in ihre Jackentasche und fasste fest Idas und Lukes Hand. Und dann war auch schon der Schneesturm wieder da. Er hob sie vom Boden und wirbelte sie herum.

Im nächsten Moment plumpsten sie in das weiche Sofa von Opa Fritz. Die Schneekugel stand auf dem Couchtisch und leuchtete ganz leicht. Als sie hineinschauten, sahen sie zwei kleine winkende Gestalten, die dann Hand in Hand in ein kleines Häuschen gingen. „Leute, war das ein Abenteuer!“, raunte Luke, und auch Ida konnte ihren Blick noch nicht von der Schneekugel nehmen. Nur Emma stand schon mit dem weißen Tütchen am offenen Fenster und schaute in den dunklen Regen. „Kommt, wir machen es so, wie Mimi es uns gesagt hat.“ Ida und Luke waren sofort zur Stelle. Emma

schüttelte das Tütchen und heraus schwebten drei feine Schneeflocken. Die Kinder pusteten so sehr sie konnten. Und dann geschah es: Die Schneeflocken flogen immer höher und aus drei Schneeflocken wurden immer mehr und mehr, bis es überall anfang, dicke Flocken zu schneien. Emma, Ida und Luke strahlten. „Wenn es so weitergeht, haben wir hier morgen unser eigenes Schneekugelland!“, lachte Luke und Ida machte einen kleinen Schneetanz durch das Zimmer. Emma nahm die Schneekugel vorsichtig hoch und trug sie zum Fenster. „Danke, Mimi“, flüsterte sie und schaute glücklich in das Schneetreiben.